

Sperrfrist Samstag, 22.8.2020, 10.00 Uhr

**Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Zu den Anschlägen auf der Stadtautobahn
Samstag, den 22.8.2020**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

ein real gewordener Alptraum, was sich vor vier Tagen auf der Stadtautobahn in Berlin abgespielt hat. Ein Mann führt im dichten Verkehr absichtlich Unfälle herbei, ja, es ist wohl so, dass er dabei gezielt Jagd auf Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer macht. Es gibt mehrere Zusammenstöße, Unfälle, Menschen werden schwer verletzt. Schließlich kommt der, wohl psychisch verwirrte, Anschlagstäter zum Halt. Einsatzkräfte können ihn überwältigen und festnehmen. Ein Alptraum, mitten auf einer der meistbefahrenen Autobahnen Europas, mitten im Herzen unserer Stadt. Ich sehe vor mir die panisch aufgerissenen Augen der Betroffenen, man ist sprachlos, will aber gerade das auch nicht sein, sprachlos.

Was also sagen? Dreierlei.

Erstens: In so einer Situation gehören die Gedanken und – ja – auch das Beten für mich als erstes den Verletzten. Den Angehörigen. Denen, die, so muss es ihnen erscheinen, für einen Augenblick zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Zum Schrecken von Anschlägen gehört ja die Wahllosigkeit, die Zufälligkeit der Opfer. Jede und jeden von uns könnte es treffen, das ist das Kalkül bei Terror und Amok. Die, die es trifft, fühlen sich besonders verloren. Und brauchen umso mehr meine unsere Solidarität, meine, unsere Bitte an Gott: sei da, trage – und halte fest in dem Gefühl, nicht verloren zu sein.

Zweitens: Ein großer Dank an die Einsatzkräfte. Feuerwehr, Polizei, Rettungskräfte sofort vor Ort. Mutig. Den Wahnsinnigen festnehmend. Die Verletzten versorgend. Mit den Betroffenen und den vielen anderen im Gespräch. Ruhe bringend. Da sein. Tun, was zu tun ist. Klar, das ist ihr Beruf, kann man sagen. Und doch denke ich manchmal: wir können kaum genug danken, wie schnell und gut die Hilfe in Not bei uns ist. Wie selbstverständlich Menschen ihr Leben einsetzen, um zu helfen. Einer der Feuerwehrleute ist selber schwer verletzt. Wir beten für ihn, dass er gesund wird. Drittens: Der Täter soll, als er mit seinem Wagen zum Stehen kam, einen Gebetsteppich ausgerollt und auf Arabisch gerufen haben: Gott ist groß. Das ist furchtbar. Denn es ist ein Missbrauch von Religion, egal welcher. Wer Gott anruft und das als Grund nimmt, andere Menschen anzugreifen, der pervertiert seinen Namen. Gottes Name steht für Frieden unter den Menschen, die Wege in seinem Namen sind immer ein füreinander. Wir dürfen uns durch Attacken wie dieser von unserem Miteinander im Glauben nicht abbringen lassen, ein ums andere Mal nicht.

Ein letztes: Die Szenerie bleibt ein real gewordener Alptraum. Gott, sieh uns, oder, wie es im Segen unserer Kirchen heißt: lass leuchten dein Angesicht über uns. Schenke uns Frieden.